
Lob und Kritik für die Rückkehr zu G9

Nach der Einigung von Schwarz-Gelb im Land: Das sagen Leiter von Herner Gymnasien, die Schuldezernentin und Herner Gymnasiasten zu den Plänen für Nordrhein-Westfalen

Schuldezernentin Gudrun Thierhoff ist überhaupt nicht erbaut von den Neuigkeiten aus Düsseldorf. „Unsere Schulen haben sich alle für G8 ausgesprochen, will man das jetzt ignorieren?“ fragt sie. Es habe in Herne keinerlei Stimmung gegen G8 gegeben, die Gymnasien seien alle auf einem guten Weg. „Ich finde es außerordentlich bedauerlich, dass die Schulen nun wieder in Unsicherheit gestürzt werden.“

Magdalene van Merwyk begrüßt die Rückkehr zu G9, weil sich die Sekundarstufe I dadurch wieder verlängere. Die verkürzte Sek I sei für Kinder zu stressig, sagt die Leiterin des Gymnasiums Eickel. Dass sie aber nicht rundum zufrieden ist mit dem neuen Modell, liegt an dem Umstand, dass Schulen auch G8 anbieten können sollen. Entscheide sich ein Gymnasium dafür, könnte vor Ort eine Art „Elitegymnasium“ entstehen – das will sie nicht.

„Bedauerlich“ findet die Schulleiterin des Haranni-Gymnasiums, Nicole Nowak, die allgemeine Rückkehr zum Abitur nach neun Schuljahren. „Ich bin sehr verblüfft, dass alles wieder zurückgedreht wird“, kritisiert sie. „Ich glaube, dass da Meinungsmache betrieben wurde. 500 000 Eltern waren sehr laut, aber was ist mit den anderen Millionen?“ Nowak befürchtet Schwierigkeiten bei der Umsetzung: „Es fehlen Räumlichkeiten, Lehrer und finanzielle Mittel“. Sie hofft, dass sich die Gymnasien in Herne einigen werden – und zwar darauf, dass entweder bei allen G8 weiterläuft oder alle zu G9 zurückkehren.

Auf eine einheitliche Linie hofft auch Volker Gößling. „Es wäre schlecht, wenn jede Schule etwas anderes machen würde“, so der Leiter des Pestalozzi-Gymnasiums. Sollte es zu unterschiedlichen Entscheidungen kommen, sehe er die Kooperation der Gymnasien in der Oberstufe nicht als gefährdet: „Wir kooperieren ja auch mit Gesamtschulen, wo das Abitur erst nach neun Jahren gemacht wird. Das funktioniert sehr gut.“

Egon Steinkamp, Leiter des Otto-Hahn-Gymnasiums, gibt offen zu, dass er die Entscheidung für G9 als Regelgymnasium bedauert, zumal es keine einzige tragfähige Untersuchung gebe, dass G8 schlechter als G9 sei. „Das ist eine Entscheidung auf emotionaler Ebene, jenseits der Fakten“, kritisiert er. Und eine Entscheidung, die den Schulen und Kommunen noch Probleme bereiten werde: durch Inklusions- und Seiteneinsteigerklassen fehlten Räume, es müssten zusätzliche Lehrer kommen, Lehrpläne und -bücher müssten neu geschrieben werden. Positiv sei, dass „handwerkliche Fehler“ beseitigt werden sollen: „Wir hätten über alle Schulformen wieder einen mittleren Schulabschluss nach Klasse 10.“

KiJuPa-Mitglieder sind sich einig

Was sagen Herner Schüler? „Ich finde die Rückkehr zu G9 gut und richtig“, so Lara Köhler (18), die gerade ihr Abitur am Gymnasium Wanne macht. G8 sei stressig gewesen, sie sei bisweilen bis 18 Uhr an der Schule gewesen. Vor drei Jahren habe sie Japanisch lernen wollen, dies aber aufgrund der großen schulischen Belastung aufgeben müssen, sagt das Mitglied des Kinder- und Jugendparlaments (KiJuPa).

„Ich freue mich über die Entscheidung“, sagt auch Köhlers KiJuPa-Mitstreiter Semih Sarikaya (17), der 2018 am Haranni Abitur machen wird. G9 biete die Möglichkeit, zusätzliche persönliche Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Berufsleben von Vorteil seien. Auch KiJuPa-Geschäftsführer Armin Kurpanik sieht darin einen entscheidenden Vorteil des G9-Modells.

Wie berichtet, hat das Herner KJuPa 2016 in der Debatte über eine Schulzeitverkürzung landesweit Schlagzeilen gemacht: In einer Diskussion mit dem Herner Gremium hatte Landtagspräsidentin Carina Gödecke (SPD) erklärt, dass sich Erwachsene mit der G8-Einführung an Schülern versündigt hätten. Die breite Mehrheit im KJuPa hatte damals in der Diskussion über negative Folgen des Turbo-Abis geklagt.

SPD kritisiert: „Das ist wischi-waschi“

Und so beurteilen Herner Schulpolitiker die schwarz-gelbe Einigung

Thomas Spengler, schulpolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion, nennt die Pläne von Schwarz-Gelb „wisch-waschi“ und „übers Knie gebrochen“. Die Verantwortung für G9 oder G8 werde auf einzelne Schulen abgewälzt. Entschieden sich Schulen für G8, so Spengler, könnten Schüler eines G9-Gymnasiums schnell als „Schüler zweiter Klasse“ abgestempelt werden.

„Für die Gesamtschulen, die bislang mit G9 punkten konnten, ist die Rückkehr zu neun Schuljahren auf jeden Fall ein Nachteil“, sagt der Herner FDP-Landtagsabgeordnete Thomas Nüchel. Die Gymnasien hätten zwar eine „gewisse Freiheit“, die meisten würden aber wohl zu G9 zurückkehren. G8 habe an vielen Schulen erfolgreich funktioniert, jetzt beuge sich die Politik aber dem Elternwillen.

Zwei Herzen in Musbachs Brust

Jörg Höfeld, schulpolitischer Sprecher der Grünen, befürchtet, dass die Rückkehr zu G9 zu neuer Unruhe an Gymnasien führt. Er bezweifelt zudem, dass auf die Schnelle ausreichend neue Lehrer gefunden werden. „Gut finde ich, dass die Mittelstufe jetzt wieder bis zur Klasse zehn geht, gewünscht hätte ich mir eine flexible Oberstufe mit wahlweise zwei oder drei Jahren.“

In der Brust von CDU-Ratsherr Michael Musbach schlagen zwei Herzen. Einerseits habe er dem Turbo-Abi grundsätzlich eher negativ gegenüber gestanden, betont der schulpolitische Sprecher der CDU-Ratsfraktion. Andererseits stünden die Schulen organisatorisch vor „großen Herausforderungen“. Denn: Für mehrere Jahre würden nun wieder zwei Systeme - G8 und G9 - parallel an Gymnasien laufen.

„Die Entscheidung ist richtig und überfällig“, so Andreas Prennig, Ratsfraktions-Chef Piraten-AL. Wenn es die Kehrtwende nicht gegeben hätte, wäre G8 durch ein Volksbegehren gekippt worden.

Die Schüler Union (SU) sieht einen „wichtigen Beitrag zur Wahlfreiheit“. Die an die Schulen gestellten Anforderungen seien schwierig, „aber zu schaffen“, so SU-Chef Jascha Hoppe.
loc/top/M.M.